Danziger Dampfboot.

№ 60. 1859.

Sonnabend, den 12. März. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 10. März. Die von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten kürzlich erlassene Amnestie bezieht sich auf alle diejenigen, welche wider den §. 101 des Strafgesetzbuches gefehlt haben, ferner auf Hochverräther, Tumultuanten und wegen ähnlicher Vergehen Bestrafte. Ausgeschlossen sind alle die, welche sich wegen Majestätsbeleidigung in Haft befinden. Jedoch soll nur über diejenigen von den Gerichten zum Zweck ihrer Amnestirung berichtet werden, über welche bereits rechtskräftig erkannt ist, und die ihre Strafe schon angetreten haben. Es sind daher die politischen Flüchtlinge ausgeschlossen, welche vor Antretung ihrer Strafe aus dem Lande entflohen sind.

— Der Prinz-Regent empfing gestern den vor einigen Tagen von Hamburg hier eingetroffenen diesseitigen General-Konsul in Hamburg, Baron von Richthofen, welcher während der nahe bevorstehenden Pariser Konferenzen dem Bevollmächtigten Preußens zur Seite stehen wird. Der Genannte fungirte bekanntlich früher als Konsul in den Donaufürstenthümern und besitzt daher eine genaue Kenntniß der dortigen Verhältnisse. Heute verabschiedete sich Baron Richthofen bei dem Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenzollern und dem Minister des Auswärtigen; er wird sich morgen Abend von Potsdam, wo seine Familie verweilt, nach Paris begeben.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent hat dem evangelischen Ober-Kirchenrathe das von dem Portrait- und Geschichtsmaler Radtke in Lebensgröße ausgeführte Bildniß Sr. Majestät des Königs zum Geschenk gemacht, und ist dasselbe jetzt im Sitzungs-Saale dieser Kirchenbehörde aufgestellt worden. Se. Majestät der König ist auf dem Bilde in der Uniform des 1. Garde-Regiments, den Helm in der Hand, dargestellt; im Hintergrunde erblickt man die Friedenskirche.

— Am Abend des Tages, an welchem der Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert getauft wurde, geruhete Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, das Höchstderselben überreichte Werkchen des Vorstehers des Martinistiftes in Erfurt, Herrn Reinthaler, „das Bad der Wiedergeburt", entgegen zu nehmen und demnächst die Gedenkmünze auf die Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert als Zeichen der Anerkennung übersenden zu lassen. Dasselbe enthält außer einer Taufliturgie zwei von Herrn Reinthaler gedichtete Lieder, deren erstes, ein Wiegenlied, die Bestimmung hat, von der durchlauchtigsten Mutter dem jungen Prinzen gesungen zu werden, zu welchem Behuf demselben eine alte, schöne Volksweise untergelegt ist. Das zweite Lied, nach der Weise „Gaudeamus igitur", ist überschrieben: „Die Ahnin (Henriette Louise) an den Königsenkel zum Tauftage". Beide Lieder sind innig und von religiösem Geiste erfüllt; sie treffen in ihrer Einfachheit den angemessenen Ton und werden, wenn sie weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, nicht verfehlen, den tiefsten Eindruck zu machen. Ueberdies ist die Ausstattung des Büchleins geschmackvoll, und einige Bilder, darunter die Taufe Christi im Jordan, können seinen Werth nur erhöhen.

— Wie das Gerücht wissen will, wird der Graf von Paris in die preußische Armee eintreten, um den Militair-Dienst praktisch kennen zu lernen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll bei seiner letzten Anwesenheit am hiesigen Hofe diese Angelegenheit vermittelt haben. Wie hinzugefügt wird, stehen der Erfüllung des Wunsches des Grafen von Paris keinerlei diplomatische Schwierigkeiten entgegen, und wird Se. K. Hoheit dem 1. Garde-Regiment zu Fuß attachirt werden.

— Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wohnte der gestrigen Versammlung des Akklimatisations-Vereins bei und hielt in derselben einen Vortrag über: „Existiren in Preußen Pferde-Racen?" eine Frage, die von Sr. Hoheit verneint wurde.

— Wie die „Berl. Börs.-Ztg." vernimmt, ist Seitens der kaiserlich französischen Gesandtschaft bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über einige Stellen der Posse von Kalisch Beschwerde erhoben worden, die am 5. März auf dem Fastnachtsfeste des Herrn Ascher bei Kroll's aufgeführt worden ist. Wie sich indeß ergeben hat, enthält das gedruckte vorliegende Stück nichts, was irgend nur bedenklich erscheinen könnte, so daß also die mit der Durchsicht von neuen Stücken beauftragte Behörde auch keinen Anlaß gehabt haben konnte, der Aufführung entgegenzutreten.

Hamburg, 6. März. Am letzten Freitage machte die hiesige Polizei-Behörde einen außergewöhnlich reichen Fang. Mit einem Dampfschiff von Hull traf hier nämlich ein Deutscher aus New-York ein, wo er lange Zeit gelebt hatte und mit einer sehr bedeutenden Menge werthvoller Schmucksachen und kostbarer Edelsteine durchgegangen war. Seine Ankunft hieselbst war bereits von England aus hierher gemeldet worden, und war man daher auf seinen Empfang gehörig vorbereitet. Sämmtliche Gegenstände trug er sorgfältig eingenäht an seinem Leibe verborgen. Am andern Tage folgte ihm der Bestohlene, ein Juwelier und, wie es heißt sein Schwager, nach, welcher ihn von New-York nach England und von dort hierher verfolgt hatte, ohne seine Spur zu verlieren. Die dem Verhafteten abgenommenen Sachen befinden sich in den Händen der Polizei und wurden von dem Verfolger als sein Eigenthum anerkannt.

Wien. Oesterreichs Zugeständnisse in Folge der Cowley'schen Mission gehen nach der in diplomatischen Kreisen beglaubigten Annahme dahin, daß es 1) in eine gemeinschaftliche Regelung der Räumung des Kirchenstaates einwilligt, mit Ausnahme von Ferrara und der andern durch die Verträge von 1815 ihm zugewiesenen Besatzungen; 2) in eine Prüfung der Spezial-Verträge mit Modena und Parma; 3) in der Verwendung seiner guten Dienste, mit den betreffenden Staaten innere Reformen anzurathen und den etwaigen von anderen Mächten in dieser Richtung gegebenen Rath zu unterstützen. Zu beachten ist, daß es sich vorerst nur um eine Prüfung der Spezial-Verträge handelt, die den Zusammentritt einer Konferenz andeutet.

— Von Linz kam vorgestern Nachmittags eine Privat-Depesche hierher, welche große Lieferungen für ein dort aufzustellendes Armeekorps in Aussicht stellt. Seit einigen Tagen werden ziemlich große Ankäufe von Blei am hiesigen Orte effektuirt.

— In einem Erlasse des Leitmeritzer Konsistoriums wird über die „Verweltlichung" der Kirchenmusik geklagt und hervorgehoben, daß ohne religiöse Gefühlsstimmung entstandene Kompositionen ohne kirchliche Censur aufgeführt wurden. Der Erlaß bricht über die weit verbreiteten und auf dem Flachlande fast ausschließlich dominirenden Messen von Schiedermeyer, Bühler, Gellert, Taschek, Rößler, Kromer und Just den Stab; sie entsprechen, heißt es, weder im melodischen noch im harmonischen Theile dem Texte; ihre Melodien seien nicht „choralmäßig" und die Instrumentation den Gesang „übertäubend". Die jetzt üblichen Messen, Graduale, Offertorien ꝛc. sollen nebst einer Personalliste der Kirchenmusiker dem zu bildenden „Diözesan Kirchenmusikkomité" zur „Prüfung", d. i. zur kirchlichen Censur, vorgelegt werden.

Wien, 8. März. Ein neuer Schritt zur Anerkennung der Gleichberechtigung der protestantischen Kirche ist jüngsthin Seitens des Kultusministeriums dadurch geschehen, daß dasselbe die kaiserl. Genehmigung, wie es in der betreffenden Verfügung heißt, dazu erwirkte, daß fortan die evangl. Seelsorger sich der Benennung „evangel. Pfarrer", „evangel. Pfarramt" ꝛc. (also ganz des gleichen Titels wie die kath. Geistlichen) bedienen dürfen.

Aus Tessin wird dem „Bund" geschrieben: „Die militärische Okkupation der drei Gemeinden Neggio, Pura und Curio dauert fort. Die übrigen dem Kreise Magliasina angehörenden Gemeinden, Ponte Tresa und Caslano, protestiren gegen den schändlichen Streich der Klerikalen. Für die hülfsbedürftigen Familien der Getödteten und Verwundeten sind Subskriptionen im Gange. Es stellt sich nachträglich heraus, daß die fanatischen Horden gegen die armen Verwundeten, namentlich gegen den 70jährigen Obersten Stoppani, wilde Brutalitäten verübt haben. Es stellt sich ferner heraus, daß reichlich verbreitete Aufrufe und Maueranschläge im Namen der Religion die Niedermachung der Radikalen predigten, weil sie die Feinde des Papstes und der heiligen Kirche, und die Freunde der verdammten Proletarier seien (!). Gegen das Priesterjournal „Il credente cattolico" hat der Fiskus eine Klage auf Verläumdung und Aufreizung zu Gewaltthaten angehoben." Man hört weiter, daß alle Verwundeten außer Gefahr und in der Besserung sind. Von den aufgebotenen 4 Kompagnieen ist eine entlassen worden; die übrigen sollen in einigen Tagen heimkehren. — Der Regierungsrath von Graubünden hat eine die gemischten Ehen betreffende Stelle im Fastenmandat des Bischofs von Chur einfach gestrichen. — Im großen Rath von Bern wurde ein Antrag auf Besteuerung der Krinolinen gestellt, wegen zu großer Heiterkeit aber wieder zurückgenommen.

— Wiener Blättern wird aus Turin, 5. März, telegraphirt: Die Hoffnung auf die französische Unterstützung beginnt zu schwanken, denn es soll der französische Gesandte mit Instruktionen zurückgekommen sein, Piemont zu einer ruhigen Haltung zu bestimmen.

Mailand, 2. März. Nach einer telegr. Depesche wird nun die ganze Armee in Kriegsstand gesetzt werden. Das Regiment Culoz war schon vor einigen Tagen im Sinne dieses Befehls vervollständigt worden. Auf diese Weise dürften sich binnen drei Wochen 180,000 Mann schlagfertiger Truppen in Italien befinden. Die italienischen Truppen werden aus Italien gezogen. Das Regiment Erzherzog Albrecht ist bereits marschfertig und wird heute Mittags Mailand verlassen. Die Rekrutirung wird mit rastloser Thätigkeit betrieben und nimmt mit Rücksicht auf die Stimmung einen ziemlich ruhigen Verlauf. Die Rekruten werden sofort nach den verschiedenen Depots im Norden abgeführt. (K. Z.)

In Genua glaubt man, wie aus wohleingeweihter Quelle versichert wird, Graf Cavour werde zurücktreten; die neuesten Erklärungen, welche aus Paris an das Turiner Kabinet gelangt seien, ließen keinen Zweifel mehr, daß Piemont abermals über

die Unterstützung seiner Befreiungs- und Vergrößerungspläne getäuscht worden ist. Zwischen dem Könige Viktor Emanuel und seinem Premier soll in Folge dessen nicht mehr das beste Einvernehmen bestehen, jeder von beiden will, bevor man sich soweit als es geschehen ist, engagirt hatte, Mißtrauen gegen die französischen Versprechungen geäußert und den Andern gewarnt haben. Der König beschuldigt den Minister, und der Minister den König, daß Piemont zum Opfer der Täuschungen geworden ist. Zuerst sollen dem Grafen Cavour bei Gelegenheit des Geldpunktes die Augen geöffnet worden sein. In Bezug auf finanzielle Subsidien, direkte und indirekte, waren die bestimmtesten Zusicherungen gemacht worden. Prinz Napoleon hatte laut und vor Zeugen erklärt, in Frankreich gebiete die Regierung nicht bloß über die Waffen und die Federn, sondern auch über die Meinungen und die Geldbeutel. Die Kapitalien, meinte man, werden in die erschöpften Kassen der sardinischen Finanzverwaltung zusammenströmen, so wie man sie nur anrufe und die kaiserliche Regierung den Appell begünstige. Alle Schritte, französisches Kapital für die Einheit Italiens zu begeistern, erwiesen sich aber erfolglos, der Staatsminister des Kaisers, persönlich ins Interesse gezogen, verwandte sich vergeblich bei seinen finanziellen Freunden. Herr Fould ließ sich herab, seine Stammes- und ehemaligen Geschäftsgenossen aufzusuchen, er drückte ihnen, wie vor zehn Jahren, die Hände, er ermahnte sie, etwas für den kleinen Italiener zu riskiren, und deutete an, der Kaiser stehe für Alles, und was man in Sardinien säe, werde man im befreiten Italien tausendfach ernten. Die Pariser Financiers und Spekulanten sind ohnehin daran gewöhnt, Italien wie ein Goldland zu betrachten, das ihnen nur durch österreichischen Einfluß verschlossen ist, und das ungeahnte Schätze bieten müsse, sobald nur das Genie des industriellen Frankreichs die Quellen bloßlegen werde. Nichts wollte verfangen, einige jüdische Spekulanten de second ordre boten ihre Hülfe, und als man nach einigem Sträuben die einzige Hand ergriff, die entgegengereicht wurde, wurde selbst diese zurückgezogen. Man versuchte es mit einer Anleihe auf eigene Hand, zuerst mit der Hälfte der vom Parlament bewilligten Summe. Piemont brachte seinem Patriotismus ein Opfer, die $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. sind gezeichnet, ja überschritten. Aber was mit anderthalb Millionen Francs beginnen? Die Summe ist für jede, auch die bescheidenste militärische Demonstration zu klein, wie viel mehr für einen Krieg zur Befreiung Italiens. Seitdem die diplomatische Intervention Englands eintrat, um den Frieden zu schützen, und man in Paris die Ueberzeugung gewann, daß die öffentliche Meinung in ganz Europa, und in Frankreich mehr als überall, für den Frieden ist, seitdem wurde man kühler, und selbst König Viktor Emanuel's Schwiegersohn fing an, Mäßigung zu predigen. Man erzählt sich in Turiner Hofkreisen und sonst in medisirenden Zirkeln von einem Briefe des Prinzen Napoleon, der eine Aufnahme gefunden habe, wie sie der Verfasser gewiß nicht geträumt hat. In der That sollen Dinge darin zu lesen gewesen sein, wie sie nicht bloß ein König, sondern ein Mann, der den größten Schnurrbart in Italien, vielleicht in Europa hat, ohne gerechte Entrüstung sich nicht schreiben lassen darf. Enfin, man ist enttäuscht, gekränkt, und der Premier, der Alles eingefädelt, der alle Hoffnungen hervorgerufen, die sinkenden immer von Neuem belebt hat, der selbst nach dem orientalischen Kriege und nach dem für Piemonts Wünsche so resultatlosen Kongreß nicht müde geworden ist, den König in seinen Ideen gefangen zu halten, wird das Feld räumen müssen. Man spricht von einzelnen wahrhaft desperaten Projekten, durch welche man Europa an das Interesse Piemonts noch in letzter Stunde zu fesseln und Frankreichs Beistand zu erzwingen hofft. Es wird sich Jeder leicht sagen können, was gemeint ist. Ich halte aber Cavour nicht für so verwegen, und den König nicht für so gewissenlos, daß sie die Existenz Piemonts auf eine, und zwar auf diese Karte setzen werden. Das Einzige, was vielleicht noch versucht wird, ist eine Reise des Königs nach Paris. In Turin war in den letzten Tagen des Februar von einer solchen Absicht des Königs die Rede; später hieß es, Cavour wolle nach Paris gehen; in den letzten Tagen war Alles still davon.

Madrid, 5. März. Die „Iberia" widerspricht der Nachricht, daß spanische Truppen die französischen in Rom ersetzen werden.

— Es sind Transporte von Quecksilber nach London abgegangen. — Heute hat sich im Königl. Schlosse die für die Ausstellung eingesetzte Junta versammelt; der König hielt eine beifällig aufgenommene Rede. Es wurde eine Kommission gewählt, welche alle Vorbereitungen für die Ausstellung treffen soll; Luxan steht an ihrer Spitze.

Paris, 8. März. Der gestrige Maskenball in den Tuillerieen soll überaus glänzend ausgefallen sein, und sollen die Eingeladenen (ungefähr 600) eine selbst in diesen Kreisen ungewöhnliche Pracht der Kostüme entwickelt haben. Der Kaiser hatte das Kostüm eines höheren Offiziers unter Ludwig XV. und die Kaiserin ebenfalls ein Kostüm aus diesem Jahrhundert gewählt, das mit Edelsteinen und Perlen bedeckt war. Nach Mitternacht erschienen zwei von Genien gezogene Wagen mit Damen, in historische Gewänder gehüllt, was sehr lieblich anzusehen war. Die Tänze dauerten bis 6 Uhr, und auch der Kaiser blieb bis dahin. Der Herzog von Malakow, der in Paris ist, befand sich ebenfalls unter den Gästen.

— Am vergangenen Sonnabend bat Herr von Walewski einen außerordentlichen Kabinets-Kourier mit Depeschen an den Prinzen de la Tour d'Auvergne nach Turin abgesandt. Unmittelbar nach dessen Eintreffen — am gestrigen Tage — soll Graf Cavour seine Entlassung eingereicht haben, welche von Victor Emanuel, so fügt man hinzu, vorläufig verweigert worden sei.

— Herr Gladstone ist auf dem Rückwege von den jonischen Inseln durch Paris gekommen. Der englische Staatsmann hatte bekanntlich auch Turin berührt und war sehr überrascht durch die außerordentliche Aufregung, welche in Sardinien und überhaupt in ganz Italien herrscht.

— In Montmartre starb am 5. d. plötzlich der Marine- und Landschaftsmaler Franz Joseph Dupressoir, von welchem 14 Gemälde im Museum zu Versailles und ein Bild im Museum von St. Cloud sich befinden. — Am 1. März war die zur Einsendung von Kunstwerken für die Pariser Ausstellung anberaumte Frist zu Ende. Im Ganzen gingen 4150 Gemälde ein, wozu noch etwa 2000 Nummern von Künstlern, denen längere Fristen bewilligt wurden, kommen. Von ausländischen Künstlern haben besonders Holländer und Belgier sich betheiligt; Italien bietet wenig. Die englischen Künstler werden in corpore auftreten und in einem besonderen Saale ausstellen, da sie sich der französischen Jury nicht unterwerfen wollten, sondern eine englische Jury in London gebildet haben, der sie ihre Bilder einsenden und die dann die Gesammtheit der gut befundenen Kunstwerke nach Paris befördert.

London, 11. März. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, weil sie eine Niederlage fürchtet, mehrere Hauptpunkte der Reformbill zu modificiren. — Die heutige „Times" hält den friedlichen Umschlag der französischen Politik für unverkennbar. Dasselbe Blatt, wie auch „Morning-Post", beantragen Geldsammlungen für die neapolitanischen Verbannten.

Petersburg, 3. März. Dem „Nordd. Corr." wird von hier geschrieben: Die Kaiserin-Mutter wird die Reise nach Deutschland bereits im Mai antreten und den Sommer über in Deutschland verweilen. Ihre Majestät wird zunächst dem preußischen Hofe einen Besuch abstatten, dann nach Ems und Wildbad gehen und den Winter in Palermo zubringen. Kaiser Alexander II. wird seine Mutter nach Deutschland begleiten und nach kurzem Aufenthalte in Berlin vielleicht den Höfen von Paris und London Besuche abstatten, wenn bis dahin das von Frankreich drohende Gewitter nicht zum Ausbruch gekommen. — — Vor einigen Tagen ist ein neuer persischer Gesandter, der Emir Dschan Dsans Chan Sortir, erster Dragoman des persischen Hofes, hier angekommen. Man glaubt, daß er mit einer wichtigen Mission beauftragt sei. — Der jetzige Lehrer der Kanzelberedtsamkeit an der hiesigen Universität, Erzpriester Wossyl Polyssadoff, der mehrere Jahre lang Geistlicher bei der russischen Gesandtschaft in Berlin war, und für einen der bedeutendsten der jungen russischen Geistlichen gilt, dem eine große Zukunft bevorsteht, wird eine Reihe von Predigten halten, die wenigstens indirekt als eine Entgegnung auf die Predigten des Dominikaners Soyer gelten sollen. — Die Mäßigkeits-Agitation greift um sich. In Chotuschi (im Gouvernement Tula) haben die Bauern Strafen bis 25 R. S. auf eine Uebertretung gesetzt, und die Branntweinpächter können trotz sehr herabgesetzter Preise nur sehr wenig verkaufen. In Wilna geschieht dasselbe und die Agitation wird von der Presse lebhaft unterstützt. — Am 20. Febr. beging die hiesige Universität das 40. Jahresfest ihres Bestehens. — In Barnaul und Salairsk sind am 5. Dez., resp. 17. Nov., zwei große Silberwerkstätten mit einer Menge von werthvollen Maschinen verbrannt, und das Feuer hat an beiden Orten eine große Anzahl anderer Gebäude verzehrt. — In Reval ist eine Aktien-Gesellschaft im Werke, die für 30,000 R. S. ein neues Theatergebäude bauen will.

— Der russische Kaiser amnestirt jetzt so ziemlich sämmtliche polnische Emigranten, und dieselben treffen schaarenweise in ihrem Vaterlande ein; ja er hat sogar dem Adel gestattet, öffentliche Sammlungen zur Unterstützung der zurückgekehrten Verbannten zu veranstalten. Unter denen, welche die Aussöhnung mit Rußland nachsuchen, befindet sich auch das Haupt der Emigration, der alte Fürst Adam Czartoryski, dessen Palast in Paris jetzt der Sammelplatz der vornehmen Russen ist und auch von den Mitgliedern der russischen Gesandtschaften fleißig besucht wird.

— 3. März. Gestern wurde der Todestag des Kaisers Nikolaus durch Panichiden in der Peter-Paul-Kathedrale, denen die Kaiserliche Familie beiwohnte, begangen; heute der Jahrestag der Thronbesteigung Kaisers Alexander II.

Warschau, 4. März. Gegen den landwirthschaftlichen Verein des Königreichs Polen, der mit immer größerem Erfolg bemüht ist, nicht blos die materiellen, sondern auch die geistigen und moralischen Interessen dieses Landes in den Bereich seiner Wirksamkeit zu ziehen und alle Verhältnisse desselben durch seinen Einfluß zu beherrschen, ist ein gewaltiger Sturm im Anzuge, der ihm leicht gefährlich werden könnte. Einer der angesehendsten Adelsmarschälle des Königreichs, der sich zugleich im hohen Grade des Vertrauens der Regierung erfreut, hat nämlich von der Entwickelung dieses Vereins Veranlassung genommen, seine Dimission einzureichen und in dem betreffenden, an den Fürsten Statthalter gerichteten Schreiben diesen Schritt in folgender Weise motivirt: „Die Entwickelung, welche der landwirthschaftliche Verein genommen, hat diesem Institut den Character der Repräsentation verliehen, so daß dasselbe der wirkliche und einfache Ausdruck der Wünsche des Adelsstandes ist. Da die Regierung von der Art und Weise, wie dieser Verein seine Versammlungen hält, befriedigt ist, und da Alle, die irgend eine Bedeutung im Lande haben, an denselben theilnehmen, so würde es meiner Meinung nach im Interesse der Regierung liegen, den Adelsversammlungen dadurch eine angemessene Form zu geben und ein gesetzliches Ziel zuzuweisen, daß sie dem Adel das Recht verleiht, der Regierung die Kandidaten, durch die er repräsentirt sein will, in Vorschlag zu bringen. Ich wage es offen auszusprechen, daß die Adelsmarschälle, die fortan nicht aus der freien Wahl ihrer Standesgenossen hervorgehen, nur ein sehr geringes Ansehen bei denselben haben und nicht im Stande sein werden, die ihnen von der Regierung übertragenen Angelegenheiten, namentlich auch die Durchführung der durch das kaiserl. Dekret vom 24. Dez. 1858 festgesetzten Zinsbarmachung der Bauern, zu einer nach allen Seiten hin befriedigenden Erledigung zu bringen. Schon seit zwei Jahren habe ich der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Sinne des eben erwähnten kaiserl. Dekrets entschieden das Wort geredet und habe nicht geachtet auf die Unpopularität, die ich mir dadurch beim Adel zugezogen habe. Um aber im Stande zu sein, auf amtlichem Wege an der Durchführung dieses wichtigen Werkes mitzuwirken und den Vorurtheilen und persönlichen Interessen derjenigen, welche von keinem Opfer, selbst nicht von einem augenblicklichen, von dem Interesse ihres Standes dringend erheischten, wissen wollen, die Stirn zu bieten, und um sich nicht dem Hasse derjenigen preisgegeben zu sehen, welche die Vortheile der Reform sofort ernten wollen, muß man mindestens in die günstige Stellung gesetzt sein." Man sieht aus dieser Motivirung deutlich, daß der Petent der Regierung die Alternative stellt, entweder die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins auf ihr ursprüngliches rein materielles Gebiet zu beschränken, oder aber es zu gestatten, daß die Adelsbeamten, die im Königreich Polen bis jetzt von der Regierung ernannt worden, aus den freien Wahlen des stimmberechtigten Adels hervorgehen, wie dies durchweg in Rußland der Fall ist.

— Aus **Warschau** berichtet man, daß die Zeitungs-Redaktionen verwarnt worden sind wegen ihrer etwas maßlosen Angriffe gegen Oesterreich; auch sind sie bedeutet worden, sich künftighin der Conjekturen über die derzeitige russische Politik zu enthalten; nichtsdestoweniger berichten sie heute, daß in Folge der Verwickelungen in den Donaufürstenthümern dem Vernehmen nach ein russisches Armeekorps in Bessarabien zusammengezogen werden solle, zumal auch die Pforte bereits mehrere Regimenter nach dem Norden des Landes abgesandt habe. Daß

die Russen die Kriegsbereitschaft vorbereiten, ist außer Zweifel, wenn auch nichts Offizielles darüber in die Oeffentlichkeit gelangt; die Bewegungen aller Truppentheile dauern in unveränderter Weise fort und die zahlreichen Beurlaubten treffen massenhaft bei ihren Regimentern ein; auch reisen Getreide- und Fourage-Aufkäufer umher und schließen Kontrakte über Frühjahrs-Lieferungen ab.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. Febr. Von der zur Aufstellung der Candidaten für die erledigte Stadtkämmererstelle zusammengesetzten Commission, welche unter den 31 Bewerbern in nächster Stadtverordneten-Sitzung 12 in Vorschlag zu bringen hat, sollen den Herren Polizei-Amtmann Strauß hierselbst, Bürgermeister Horn aus Marienburg und Reg.-Assessor Braß aus Berlin die meisten Stimmen gegeben worden sein.

— [Theatralisches] Nächsten Montag wird den zahlreichen Verehrern unserer ersten Liebhaberin, Frau Dibbern, Gelegenheit geboten, ihre Anerkennung für die vielen ausgezeichneten Leistungen dieser talentvollen Künstlerin durch den Besuch des Benefizes derselben zu bethätigen. Die Wahl der Benefiziantin ist auf eine der herrlichsten Schöpfungen Goethe's, seinen Egmont gefallen. In den Händen der Frau Dibbern und des Hrn. Devrient, welcher sein hiesiges Gastspiel hauptsächlich wegen dieser Vorstellung bis Montag verlängert hat, liegen die Rollen des Egmont und Klärchen. Beides sind so schwere Aufgaben, daß es mehr als bloßer Routine bedarf, sie zu lösen; aber beide Darsteller haben sich schon öfters als so ausgezeichnet im Drama bewährt, daß man wohl eine mehr wie gewöhnliche Egmont-Vorstellung zu erwarten hat, zumal auch die Nebenrollen durch die besten Kräfte unserer Bühne besetzt sind.

— Danzig hat im Verhältniß zu andern Städten eine recht große Anzahl öffentlicher Droschken, nämlich 115, welche auf 16 Halteplätze stationirt sind. Trotz ihrer Menge sollen die Droschkenhalter im Allgemeinen recht gute Geschäfte machen, und der Begehr nach Droschken ist, namentlich in der Ballzeit, so groß, daß dem Bedürfnisse noch immer nicht genügend abgeholfen ist, und einzelne Personen stundenlang warten müssen. Das größte Droschken-Institut besitzt hier Hr. Kuhl, welcher außerdem im Begriff steht, noch ein neues Unternehmen zu entriren. Derselbe läßt nämlich in Berlin zwei große Omnibusse bauen, welche auch auf dem Verdecke Sitzplätze im Freien erhalten und eine stündliche Tour zwischen hier und Langefuhr vom 1. Mai ab machen sollen. — Im Vergleich mit uns hat Königsberg sehr über Mangel an Droschken zu klagen; es sind dort nur 55 vorhanden, und zeigt sich dort, wie die „Ostpr. Ztg." sagt, die bestehende Unlust zum Betriebe so mancher Geschäftsbranchen, bei welcher Geld zu verdienen ist, auch in der in Rede stehenden Angelegenheit.

— Bezüglich der Referate in No. 55 und No. 57 d. Bl. theilt uns Herr A. G. Schüler aus dem Concurs-Arreste mit, daß er die Reise vor der Concurs-Eröffnung nicht heimlich angetreten hat, vielmehr mit einem Passe versehen gewesen ist.

Marienburg, 10. März. Mit größtem Bedauern, schreibt man dem „N. Elb. Anz.", haben wir vernommen, daß unser hier allgemein hochgeschätzter Dekan Bader in Kurzem Marienburg verläßt und Probst in Tiegenhagen wird. — Vorgestern traf hier an den Thierarzt Hrn. Schmolke eine Depesche aus Wien, ungefähr folgenden Inhalts ein: „Behufs Abschließung eines Kontrakts zur Lieferung von Pferden werden Sie ersucht, sofort hierher abzureisen. Die Reisekosten für Hin- und Rückreise werden Ihnen vergütet werden.

Wien. Ministerium des Kriegs."

Elbing, 9. März. Wie der „N. E. A." mittheilt, haben die Aeltesten der dortigen Kaufmannschaft ein Gesuch an den Hrn. Handelsminister gerichtet, neben den vielen Eisenbahn-Projekten, die jetzt vorliegen, auch das einer Bahn Elbing-Warschau zu prüfen, die, ungefähr der Richtung der alten Land- und Handelsstraße folgend, über Osterode und Neidenburg zu bauen wäre und bei Pultusk in die Petersburg-Warschauer Bahn münden würde.

Königsberg, 11. März. Wie oft Freude und Trauer nahe aneinander grenzen, zeigt uns wiederum der plötzliche Todesfall des General-Landschaftsdirectors Grafen zu Dohna-Wesselshöfen; eine Nachricht, welche auf telegraphischem Wege hier eingetroffen ist. — Der im kräftigen Mannesalter seinem Berufskreise und seiner Familie entrissene hochgeachtete Mann war in Berlin, wo er bekanntlich Mitglied des Hauses der Abgeordneten war, auf dem Wege zur Eisenbahn, um am heutigen Tage, Freitag, zu einem Familienfeste hier bei seiner Familie einzutreffen, zu welchem eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen war, als ein Schlagfluß seinem Leben ein Ziel setzte. Die näheren Details über diesen Todesfall, der zumal in unserer Provinz die lebhafteste Theilnahme erwecken wird, werden noch erwartet.

Insterburg, 8. März. Der Minister des Innern hat, nach der „K. Z.", mehreren Wahlmännern in Insterburg auf deren Beschwerde über Abgrenzung der Wahlbezirke und Bestellung der Wahlkommissarien eröffnen lassen, daß Anlaß genommen sei, Fürsorge zu treffen, daß „für die Zukunft eine Einmischung tendenziöser Motive ausgeschlossen bleibe."

Cöslin, 9 März. Fast täglich wird die Eisenbahn, mit den für dieselbe bestimmten neuen Lokomotiven, aus der Borsigschen Fabrik, probeweise befahren, und man hört von Sachverständigen diese Maschinen sehr loben, da sie außerordentlich leicht gehen und vortrefflich konstruirt sind. Daß diese Maschinen jedoch solche antedeluvianischen Namen erhalten haben, wie Pelagus ꝛc. ist etwas, was Niemanden so recht gefällt, und man hätte wohl dem Beispiele auf der Ostbahn folgen, und den Lokomotiven Namen geben können, die mit der Oertlichkeit in Beziehung stehen. Ueber den Zeitpunkt der Bahn-Eröffnung verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn recht bald der Tag festgesetzt und bekannt gemacht werden möchte, da derselbe für ganz Pommern ein hoher Festtag werden wird. So weit uns die Verhältnisse bekannt sind, bieten sich der baldigen Eröffnung der Bahn auch keine Schwierigkeiten dar.

Colberg, 8. März. Unsere Saline hat ihren Betrieb nunmehr wirklich eingestellt und hat auch schon kolossale Massen Torf in einer deshalb veranstalteten Auktion verkauft, pro Mille etwa 6 *Sgr.* gezahlt. Die Soolquellen bleiben der Stadt erhalten und werden bereits die nöthigen Vorbereitungen zur Anlegung eines neuen Soolbades getroffen. Es ist noch nicht entschieden, wohin die bisherigen Beamten des Salzamtes versetzt oder wie sie verwendet werden sollen.

Dramburg, 8 März. Seit Ende des v. M. herrscht hier und in mehreren Ortschaften des Kreises unter den Kindern ein sehr bösartiges Scharlachfieber; fast jedes Haus, worin sich Kinder befinden, wird davon heimgesucht. Es giebt Familien, die an einem Tage 2 und 3 Kinder daran verloren. In einigen Dörfern ist deshalb die Schule geschlossen.

Stadt-Theater.

Die Karlsschüler, Schauspiel von H. Laube.
Gastdarstellung des Herrn Devrient.

Es wäre überflüssig, uns über den Stoff und die Bearbeitung der „Karlsschüler" hier zu verbreitern; es ist dies oft genug geschehen und das Thema daher hinreichend erschöpft. Und doch müssen wir an diese oft gepflogene Debatten wenigstens in so fern anknüpfen, als wir aus der Unhaltbarkeit der Zeichnung der einzelnen Persönlichkeiten das Schwierige der Veranschaulichung derselben heraus deduciren. So dankbar z. B. auf den ersten Blick die Parthie des Schiller erscheint, so undankbar ist sie, wenn man sich die Mühe geben will, tiefer in den Geist dieses Schillers hinabzusteigen. Laube hat in den Mund desselben nur seinen eigenen Phrasenreichthum gelegt, er läßt durch ihn nur sein eigenes überströmendes Herz wiedergeben. Daher die Unruhe seines Bildes, welche meistentheils die peinliche Unbehaglichkeit der Unbefriedigung in den Hörer hervorruft. Wir können es deshalb an Hrn. Devrient nur besonders loben, daß er in den ersten Acten mit weiser, wenngleich seiner Individualität sichtlich widerstrebender Mäßigung ans Werk ging. Mit langsam keimender Steigerung schritt der Künstler in seiner Rolle vor, um im vierten Act den dramatischen Höhepunkt seiner Leistung zu erklimmen, die unbedingt so tüchtig war, um den wiederholten lauten Beifall, der ihm zu Theil wurde, einen wohlverdienten heißen zu dürfen. — Hr. Reuter (Herzog) hatte einen schweren Stand. Seine Rolle gehört bekanntlich zu den ausgezeichneten Leistungen verschiedener früherer Mitglieder unserer Bühne, vor allem unsers wackern Genée, der notorisch in derselben wenig mächtige Rivalen in Deutschland zählte. Hrn. Reuter's Carl v. Württemberg fehlte die Energie und Festigkeit des Characters, er stellte den Herzog in ein gar zu gutes Licht und ließ den starren Sinn, vor welchem seine ganze Umgebung zittern soll, zu wenig hervortreten. Ebenso hätte Hr. Hellmuth den General Rieger hauptsächlich im ersten Acte schärfer markiren müssen. — Frau Dibbern hatte ihre kleinere Parthie der Franziska mit all der Sorgfalt ausgestattet, die wir von dieser liebenswürdigen Darstellerin gewohnt sind. — Auch Frl. Götz (Laura) brachte in ihrer freilich recht dankbaren Rolle die gewünschte Wirkung hervor. Während sie sich in dem ersten Acte als „dummes Ding" oder „unerfahren Kind" zeigte, so brachte der zweite Act nach des Dichters Absicht eine totale Umwandlung in ihr hervor; namentlich in der Liebesscene mit Schiller zu Ende des dritten Akts wußte die junge Künstlerin dem Publikum die Ueberzeugung zu geben, daß sie der Liebe des Dichters würdig ist. — Im Uebrigen trugen zur Vervollkommnung der Vorstellung die sonstigen Darstellenden: Fr. Ditt (Generalin) und die Herren Bartsch (Hauptmann) und Echten (Corporal) ihr Möglichstes bei.

Vermischtes.

, [Die neue Armstrong-Kanone.] Ueber dies merkwürdige, in letzter Zeit so vielfach genannte Geschütz äußert sich die „Allg. Mil. Z." folgendermaßen: „Zu den gewaltigsten Hülfsmitteln, welche England nöthigenfalls jetzt ins Feld führen könnte, gehört als das neueste und außerordentlichste die Armstrong-Kanone, eine Waffe von so wunderbaren Eigenschaften, daß sie nicht unwahrscheinlicher Weise eine so große Veränderung im Kriegswesen herbeiführen wird, wie die Dampfmaschine in der Schifffahrt und das Perkussionsschloß im Kleingewehr herbeigeführt haben. Die Armstrong-Kanone gleicht in ihrem Bau einem vergrößerten Karabiner. Sie ist bedeutend leichter, als die gewöhnlichen Feldstücke, und wiewohl länger im Rohr, doch leichter transportabel. Das Projektil, das sie wirft, ist ein 18pfündiges eisernes Geschoß, eigenthümlich eingefügt in einen Ueberzug von sehr schmiegsamem Blei, wodurch die Friktion unschädlich gemacht wird. Die Kernschußweite dieser Kanone ist 1000 Ellen, aber so groß ist die Kraft und so groß die Geschwindigkeit, welche diese wieder der Kugel verleiht, daß Schüsse bis auf 9000 Ellen, oder fast 4 engl. Meilen Entfernung noch die massivste Eichenholzscheibe durchschlagen. Eine andere besondere Eigenthümlichkeit dieser Kanone ist die außerordentliche Präcision ihres Feuers und die Genauigkeit, womit sie durch mechanische Mittel gerichtet werden kann. Auf 3000 Ellen hat man die Figur eines Mannes zu Pferde mit ziemlicher Gewißheit getroffen; auf 1000 Ellen traf man das 9 Zoll im Durchschnitt große Schwarze einer Scheibe. Und da die Kanone, wie gesagt, ganz durch mechanische Mittel gerichtet wird, und nach jedem Schuß sich wieder in die frühere Position stellt, so kann, wenn nur erst einmal die richtige Wurfweite auf ein gegebenes Objekt gefunden ist, ein Hagel von Geschossen in raschester Aufeinanderfolge darauf geschleudert werden. Es ist offenbar, daß bei Landoperationen die Möglichkeit des Angriffs auf befestigte Punkte durch diese furchtbare Waffe unendlich erweitert wird. Auf dem Schlachtfelde wirkt sie, auf eine Distanz von 1000 Ellen, mit der mörderischen Genauigkeit einer Miniébüchse, und auch zur See dürfte sie mit der Zeit Wirkungen hervorbringen, die man sich jetzt wohl noch nicht träumen läßt.

, Bei den auch in Deutschland immer mehr sich häufenden Ansprüchen auf staatliche Subvention der Theater ist der (vom „Arbeitsgeber" citirte) Ausspruch eines früheren Theaterdirektors in Marseille, also eines Sachverständigen, über den Einfluß städtischer und staatlicher Unterstützung auf die Schauspielkunst auch für uns bemerkenswerth. Derselbe sagte: „An dem Tage, wo eine französische Gemeinde das erste Fünffrankenstück zur Unterstützung des Theaters bewilligte und damit den ungegründeten Forderungen der Schauspieler die Bahn öffnete, hat sie auch den Verlust der Kunst votirt." „Ist es gerecht und wirklich nutzbringend, die Nahrung und Kleidung von Tausenden von Menschen, die nie einen Fuß in das Theater setzen, zu vertheuern, um einige Sänger und Tänzerinnen über alle Maßen hoch zu salariren?" Daß die Schauspielkunst, wenn sie von oben beeinflußt wird, keine volksthümliche werden und ihr Amt, das Volk zu bilden und zu belehren, nicht ausüben kann, zeigt die Neuzeit. Das Schauspielhaus ist jetzt nur noch ein Vergnügungsort.

, Ein amerikanischer Autor bezeichnet die gewöhnlichen Ladies, die nichts verstehen als im Rocking Chair zu sitzen und sich bedienen zu lassen, also: „Ein Bündel physischer Hülflosigkeit, eingewickelt in kostspielige Ellenwaaren."

** Von Dr. Ed. Regel in St. Petersburg finden wir in der „Garten-Flora" nach brieflichen Mittheilungen und einem Berichte im Bulletin de l'Acad. „Botanische Nachrichten vom Amur-Lande", die für Danzig besondere Aufmerksamkeit erregen dürften, da sie von der Thätigkeit des hier geborenen G. Radde (Sohn des verstorbenen Lehrers Radde an der Petri-Schule) Zeugniß ablegen:

„G. Radde, der in den Jahren 1855 und 1856 im Auftrag der Petersburger Geographischen Gesellschaft in Sibirien reiste, sendete von dort eine zahlreiche Collection von Samen ein, welche zum großen Theil sehr gut keimten. In dem Jahre 1856 sammelte derselbe besonders in den Hochsteppen Tauriens, wo die Adenophora-Arten in zahlreichen Formen und Arten auffielen. Die Flora ist dort eigenthümlich, aber nicht reich. Hr. Radde bestieg den Gipfel des Sochondo-Gebirges, der nach seiner Messung 8259 Fuß (engl.) über dem Meere liegt und nimmt 6 verschiedene Vegetations-Regionen für Taurien an. Im Jahre 1857 ging er nach dem Amur-Gebiet und siedelte sich dort in dem Ching-gan-Gebirge für einige Zeit an. Auch im Sommer 1858 hat Hr. Radde in jenen Gegenden noch gesammelt und denkt im Frühjahr 1859 mit seinen reichen Sammlungen nach Petersburg zurückzukehren. In einem im Bulletin de l'Acad. enthaltenen Berichte giebt er eine Schilderung des Ching-gan, dem wir noch das Folgende entnehmen: In diesem Gebiete begegnen sich die Pflanzen verschiedener Floren-Gebiete. Man sieht hier die Rebe (Hedera amurensis Max.) nicht weit von Andromeden, Vaccinien, Alnobetula und der Birke. Maximowiczia, Trochostigma, Phellodendron u. Fraxinus wuchern hier, und unter dem Schatten des mandschurischen Wallnußbaums wachsen hochstengelige Aconiten. Der Ufervegetation giebt das Vorherrschen von Schlingpflanzen (Menispermum, Maximowiczia, Clematis, Vitis, Glossocomia?) im Verein mit den dornigen Araliaceen, einen eigenthümlichen Character, der schon mehr an den Süden erinnert. Daneben die dicht bestrauchten Thäler und mächtige Hochwaldungen, in denen Laubholz mit der düstern Zierbelfichte wechselt. So zeichnet sich das Ching-gan-Gebirge durch die Mischung aus verschiedenen Florengebieten aus. Die prärieartigen Calamagrostis-Ebenen beginnen bald hinter dem Ching-gan und stehen als Mittelglied zwischen dessen reicher Flora und der einförmigen der Küstenregion."

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
11	4	28" 2,53'''	+ 8,2	+ 7,7	+ 6,5	West ruhig, ganz bezogen.
12	8	27" 9,26'''	4,7	4,5	5,2	do. frisch, bez. u. trübe.
	12	27" 8,31'''	6,9	6,5	7,2	do. windig do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 12. März.

7 ⅔ Last Weizen: 130pfd. fl. 414—435. 6 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 306—309. 2 Last Wicken fl. 660.

Bahnpreise zu Danzig am 12. März.

Weizen 124—136pf. 48—85 Sgr
Roggen 124—130pf. 47—50½ Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—51Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—35Sgr.
Spiritus Thlr. 16¼ pr. 9600 % Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 11. März.

A. Schultz, Johannes, v. Stettin, mit Ballast.
Das Dampfs. Colberg, C. Parlitz, ist am 12. wiedergesegelt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. General a. D. von Brunner a. Lesniau. Der Kaiserl. Russ. Hofschauspieler Pollert nebst Gemahlin a. St. Petersburg. Frau Rittergutsbes. Zimmermann nebst Fräulein Tochter a. Notzendorf. Die Herren Kaufleute Joel a. Berlin, Preuß a. Dirschau, Wolff a. Dundee, Petzoldt a. Glauchau, Gröne a. Vaul.

Hotel de Berlin:

Die Herren Gutsbesitzer Brausewetter a. Steegenwalde und Fitzau a. Taplacken. Die Herren Kaufl. Kolligs a. Duderstadt, Levin a. Berlin, Leo a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Fähndrich zur See Baron v. Reibnitz a. Danzig. Die Herren Kaufl. Müller a. Barmen, Wilhelm Kohl a. Solingen, Ferd. Geigemüller a. Göppingen. Die Herren Gutsbesitzer Freund a. Marienburg u. Baron v. Kowalski a. Jozien.

Reichhold's Hotel.

Die Herren Gutsbes. Baltzer nebst Gattin a. Barent und v. Lewinski a. Wissek.

Hotel de Thorn:

Die Herren Gutsbes. v. Wagenfeld a. Subkau, Schönfeld a. Elbing, Schröder a. Gütland, Hevelke mit Gattin a. Warczenko. Hr. Oekonom Falk a. Pr. Holland.

Hotel de St. Petersbourg.

Hr. Schiffskapitain Schaud a. Stettin. Hr. Conditor Kelpin a. Penzlin.

Berliner Börse vom 11. März 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100¼	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100¼	—
do. v. 1856	4½	100¼	—
do. v. 1853	4	92½	91¾
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	115½	114½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
Pommersche do.	3½	—	85
do. do.	4	94	—
Posensche do.	4	99	98½
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	82	81½
do. do.	4	90½	—
Danziger Privatbank	4	82½	—
Königsberger do.	4	83½	82½
Magdeburger do.	4	83½	—
Posener do.	4	82½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	90¼	—
Preußische Rentenbriefe	4	91¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	136½	135¼
Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 5½	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	67½
do. National-Anleihe	5	—	70½
do. Prämien-Anleihe	4	102½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	85	84
do. Cert. L.-A.	5	92¼	91½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	90¼	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.